

Raum für Kleidung

Die Garderobe ist die Visitenkarte der Pädagogik, sagt unsere Autorin. In der Kita gibt es viele Orte des An- und Umziehens, die auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen müssen. Lesen Sie, auf was es bei der Raumgestaltung ankommt und wie Sie das im Team reflektieren können.

ANJA VON KARSTEDT



Raum für Kleidung in der Kita? Dabei denken die meisten zuerst an Garderobenmöbel. Jedes Kind hat ein Regalfach für Mützen und Handschuhe sowie einen Haken für Jacken und Taschen. Darunter befindet sich eine Bank mit Schuhfach, die als Sitzgelegenheit dient. Das allein gestaltet jedoch noch lange keinen guten Bereich zum Ankommen.

Max und Lisa müssen sich sehr lang machen. Ayse verschwindet fast zwischen den Jacken. Oft sind Haken und Fächer zu hoch angebracht. Die Bänke bieten zwar einen Stauraum für Schuhe, fürs Umziehen sind sie jedoch eher unpraktisch, weil die Kinder zwischen den Kleidungsstücken sitzen und ihnen Bewegungsfreiheit fehlt.

Die folgenden Fragen helfen, eine Garderobe neu zu gestalten und zu prüfen, ob sie das zum Ausdruck bringt, was Ihnen wichtig ist:

1

Garderobe

In der Garderobe zeigt sich, ob Kinder und Erwachsene willkommen sind. Sie ist ein Ort des Ankommens und der Begegnung – und eine Visitenkarte für Ihre Pädagogik:

Pädagogische Haltung: Ein Raum strahlt eine Haltung aus. Wirkt der Raum einladend und signalisiert damit Wertschätzung?

Wegräumen oder präsentieren: Wo ist Sichtbarkeit für die Orientierung wichtig und wo stört die Menge an Dingen?

Abläufe: Welche Abläufe betreffen den Garderobenbereich? Wann nutzen ihn wie viele Menschen? Welche Bedürfnisse bringen sie mit?

Wegeführung: Wo kommen die Kinder an? Welche Wege nutzen sie durch die Garderobe in weitere Räume? Wo geht es in den Außenbereich? Welche Fluchtwege sind freizuhalten? Wie lassen sich häufig genutzte Wege kurz halten?

Ergonomie und Teilhabe: Unterstützt die Möblierung die Selbstständigkeit der Kinder? Gibt es zum Beispiel Anziehhilfen, die es Kindern und Erwachsenen ermöglichen, beim Anziehen bequem auf Augenhöhe zu agieren?

Nachhaltigkeit: Gibt es Tauschregale oder waschbare Beutel für nasse Kleidung? Erleben die Kinder Achtsamkeit bei der Wahl der Kleidungsstücke? Passt die Kleidung der Kinder zu ihren jeweiligen Tätigkeiten?

Aufenthaltsqualität: Wie viel Zeit wird Prozessen des An- und Ausziehens gegeben? Gibt es interessante Wartebereiche für Kinder, die schon fertig sind oder noch auf Hilfe warten? Eine Bank vor einem Fenster, einen erhöhten Ausguck, eine Höhle oder eine kleine Funktionsecke?

Ordnung und Ästhetik gehören zusammen. Sie machen einen Raum verstehbar und erleichtern die Orientierung. Hier kommen Hinweise zur Gestaltung:

Farben: Ein gut abgestimmtes Farbkonzept gibt dem bunten Durcheinander der Garderoben einen guten Rahmen. Farblich abgesetzte Wände heben wichtige Raumbereiche hervor. Gedeckte Farben beruhigen und erden. Sie enthalten Anteile von Grau, Beige oder Braun und verwandeln damit kräftiges Orange in einen sanften Zimnton, Gelb in Curry oder Grün in Salbei. Knallige Farben, die optisch schreien, gehören nicht in den Kindergarten. Sie befördern Unruhe.

Dekoration: Ebenfalls kontraproduktiv ist ein Überangebot an ablenkenden Dekorationselementen. Daher ist weniger mehr. Ausstellungen mit Werken der Kinder finden ihren Platz in klar abgegrenzten Wandbereichen und auf Regalen, die dafür vorgesehen sind. Das zeigt, dass sie eine besondere Bedeutung haben und nicht in der Vielfalt der Jacken, Hosen und Mützen untergehen.

Möbel: Auch die Wahl der Garderobenmöbel trägt zur Ordnung bei. Wir machen gute Erfahrungen da-

mit, schmale vorgezogene Sitzbretter vorzusehen. So hängen Jacken und Matschhosen hinter statt auf den Sitzplätzen. Viele Kitas verzichten komplett auf die Bänke unter den Haken. Schuhe stellen sie auf Teppichfliesen oder Tablett. Das schafft mehr Spielraum für alternative Sitzmöglichkeiten auf dem Fußboden, einer kleinen Sitzinsel oder mobilen Kisten.

Beispiel: Pro Kind ein Spind

Eine Kita mit offenem Konzept schafft eine neue Garderobensituation. Der hallenartige Flurbereich dient als Verkehrsknotenpunkt und Begegnungsort, auf dem gleichzeitig Garderobenplätze für fünfzig Kinder Platz finden müssen.

Die alten Garderoben sahen unordentlich aus. Deshalb fiel die Entscheidung auf Spinde aus hellem Holz. Neben den Garderoben gibt es separate Sitzbänke und Einzelsitze. Jedes Kind hat auf seiner Spindtür einen Rahmen für ein Foto. So entsteht Orientierung, obwohl alle Kleidungsstücke hinter den Türen verschwinden.

Kleidung – Anlass für Gespräche

Pulli, Kleid und Jacke sind manchmal auch der Schlüssel zu alltagsintegriertem Lernen – und das in unterschiedlichen Bildungsbereichen. Kleidung bietet zum Beispiel Gesprächsanlässe. Oft heißt es zum rosa Rüschenkleid automatisch „Das sieht aber hübsch aus“ oder zum Superheldenshirt „Oh, cool“. Wer die Situation bewusst gestalten möchte, macht mehr daraus und steigt in ein differenziertes Gespräch über Farben oder über die Komplexität von Jackenverschlüssen ein. Auf diese Weise entsteht ein echter Austausch, in dem es nicht darum geht, Kleidung zu bewerten, sondern dem Kind wertschätzend zu begegnen.

Doch nicht nur die Kleidung der Kinder, auch die der Erwachsenen bietet Anlass für einen Austausch. Zum Beispiel ist es spannend für



Ein Podest für den Schuhwechsel. So macht das gleich viel mehr Spaß! Und wer Hilfe braucht, ist auf einer leicht erreichbaren Höhe.

Kinder, wenn Erwachsene sich sehr unterschiedlich kleiden und trotzdem nicht in einfache Schubladen passen: wenn eine Fachkraft mit Rock und Seidenstrümpfen zum Beispiel in der Holzwerkstatt agiert, während ihre Kollegin sich für eine Handwerkerhose mit Kniepolstern entscheidet, um in der Krippe die Kinder auf dem Fußboden zu begleiten. Ein Erzieher erzählt, dass er gerne buntbedruckte Pullover trägt, die ihm wie ein Bilderbuch als Anlass für Gespräche oder das Erzählen von Geschichten dienen.

Die Beschäftigung mit Kleidung mündet in einer Vielzahl von Themen, die von der Beschaffenheit des Materials bis zu den sozialen Rollen reichen, die sich mit Kleidung ausdrücken lassen. Das möchten Kinder gerne erforschen – zum Beispiel in einer Verkleidungsecke.

2

Verkleidungsecke

Erwachsene verwechseln oft Bedürfnisse der Kinder beim Verkleiden mit dem, was sie sich unter Theater vorstellen. Während Darstellendes Spiel viel Begleitung

durch Erwachsene erfordert, wollen Kinder meistens lieber in Kleingruppen selbst eine Geschichte weiterdenken. Sie verarbeiten dabei oft Situationen, die sie erlebt haben, und probieren verschiedene Rollen aus. Es ist ein prozesshaftes Entwickeln, das einen geschützten Rahmen braucht. In Kitas, in denen es eine kleine Bühne mit Vorhang gibt, lassen die Kinder ihn für dieses Spiel oft ganz oder teilweise geschlossen.

Ein großer Spiegel – gerne festlich mit goldenem Rahmen – sowie vielfältige Verkleidungsutensilien haben hinter der Bühne ihren Platz. So schafft dieser Einbau – eine Bühne mit Vorhang – einen Raum im Raum und fungiert sowohl als Rückzugsort als auch als Ort für das Präsentieren. Er gibt dem Raum Struktur und dem Spiel der Kinder einen festen Ausgangsort. Ist dies finanziell oder räumlich nicht möglich, können flache Podestkisten oder umfunktionierte Tische mit gekürzten Beinen als Bühnen und Laufstege fungieren.

Die Basisausstattung einer Verkleidungsecke besteht aus Tüchern, Umhängen und Tuniken in verschiedenen Farben und Materialqualitäten. Hinzu kommen Kopfbe-

deckungen wie Hüte, Helme oder Perücken, außerdem Schuhe und Handtaschen. Eine alte Garderobe mit Haken eignet sich gut zum Präsentieren des Materials. Ein Regal für Schuhe und Accessoires sowie ein Platz zum Schminken oder zum Frisieren ergänzen die Verkleidungsecke ideal.

Beispiel: Feuerwehrstation

Die Feuerwehr war in einer Krippe zu Besuch. Seitdem beschäftigen sich die Kinder täglich mit diesem Thema. Die Kinderwohnung funktionieren sie zur Feuerwehrstation um. Einen Raumteiler mit Kleiderstange und Haken ergänzen die Fachkräfte um Feuerwehrkostüme, die auf Bügeln hängen.

Auf meine Frage, ob die Krippen-kinder mit Kleiderbügeln umgehen könnten, erzählt eine Erzieherin, dass es zwar viel Zeit erfordere, den Kindern aber großen Spaß mache, gemeinsam mit den Erwachsenen auf dem Boden sitzend die Kleidung an die Bügel zu „fädeln“.

Noch mehr Kleidung

Über den Garderobebereich und die Verkleidungsecke hinaus gibt es noch viele weitere Stellen im Kindergarten, an denen sich die

Kleidungsstücke sammeln oder an denen Dinge an- und ausgezogen werden.

3

Weitere Orte

Gartenkleidung der Fachkräfte:

Gartenkleidung der Erwachsenen sollte möglichst in der Nähe der Kindergarderoben aufbewahrt werden und keinen Platz im Gruppenraum wegnehmen – der Weg zum Personalraum ist möglicherweise unpraktisch und zu weit, wenn wir an die Aufsichtspflicht denken.

Straßenschuhe der Eltern: Manche Kitas sind straßenschuhfreie Räume. Das lädt zum fußbodennahen Spiel ein und ist Ausdruck von Respekt gegenüber den Aufenthaltsorten der Kinder. Eine bequeme Sitzbank, ein Wechsel im Fußbodenbelag und ästhetisch präsentierte Filz-Überzieher machen die Schuhauszieh-Zone für Gäste einladend und unübersehbar.

Outdoorkleidung: Sinnvollerweise führt der Weg ins Außengelände durch eine Schmutzschleuse, in der auch die Outdoorkleider untergebracht sind. Oft befinden sich Matschhosen und Gummistiefel auf mobilen Möbeln. Dafür sollte es eine „Garage“ geben, also einen Ort, an dem das Möbel zu Hause ist, ohne im Weg zu stehen. Sonst wirkt der Bereich unordentlich.

Beispiel: Schmutzschleuse

Der Eingang eines viergruppigen Kindergartens liegt an einer vielbefahrenen Straße. Wege ins Außengelände führen durch die Gruppenräume, die jeweils einen eigenen Ausgang besitzen. Das bringt viel Unruhe und Schmutz in die Räume.

Als die Kita auf Funktionsräume umstellt, erhalten Bau- und Rollenspielzimmer Teppichböden. Ins Außengelände geht es jetzt nur noch durch das Atelier. Ein Raumteiler grenzt den Weg nach draußen von den Arbeitsbereichen ab. Auf der

Weg-Seite bietet er Sitzbänke und Schuhablagen, auf der Atelier-Seite Stauraum für das Zubehör des Experimentiertisches.

Wechselwäsche: Als Ort für die Wechselkleidung der Kinder bieten sich je nach räumlichen Gegebenheiten die Garderobe, der Sanitärbereich oder ein davon unabhängiger Ort an. Die Stelle sollte so gewählt sein, dass die Wege kurz sind und die Intimsphäre der Kinder im Wickelbereich gewahrt bleibt.

Beispiel: Wechselwäsche ist da

In einer zweigruppigen Krippe bringen Eltern die Wechselwäsche direkt in den Sanitärbereich. Das ist deswegen problemlos möglich, weil die Sanitärräume zwischen den Gruppenräumen liegen und nicht nur einen Zugang von dort, sondern auch vom Flur aus besitzen. Durch einen Glasausschnitt in der Tür erkennen die Eltern, ob der Raum gerade besetzt ist, und warten gegebenenfalls. Hohe Brüstungselemente an den Wickeltischen schützen die Privatsphäre der Kinder.

Malkleidung: Malkleidung gehört in den Eingang des Nassmalbereiches. Das erfordert hier eine Garderobe mit Platz zum Umziehen. Spezielle Malschuhe (einfache Gartenschuhe in zwei Größen) verhindern, dass die Kinder die Farbe anschließend durch das Haus tragen.

Fundsachen: Zu einem wertschätzenden und nachhaltigen Umgang mit Kleidung gehört es, Fundstücke ästhetisch ansprechend aufzubewahren und dafür zu sorgen, dass sie sich nicht über lange Zeit ansammeln.

Beispiel: Das Tauschregal

Eine dreigruppige Kita funktionierte einen antiken Schrank ohne Türen zu einer Tauschstation um. Es gibt eine Verantwortliche im Team, die diesen Schrank betreut. In den einzelnen beschrifteten Fächern finden Schuhe, Kleidungsstücke und Bücher zum Mitnehmen Platz. Der Schrank ist Teil der Elternsitzecke im Eingangsbereich.

Impulse zum Weiterdenken

Kleidung kann an weiteren Orten eine Rolle spielen: Ziehen sich die Kinder zum Schlafen um? Passen in den Bauraum Bauarbeiterhelme und Warnwesten? Gibt es Schürzen und Kochmützen für das pädagogisch begleitete Kochen? Lässt sich eine Kostümwerkstatt einrichten, vielleicht mit echter Nähmaschine? Es ist spannend, bei einem Gang durch die Kita zu entdecken, wo Kleidung gewechselt und gebraucht wird. Wenn Sie nach der Spurensuche die Orte des An- und Umziehens neu einrichten: Qualität entsteht, indem wir Kriterien reflektieren und die Orte bewusst gestalten. ◀

Qualitätsmerkmale

Mützen und Malkittel - gute Orte für Kleidung

Ordnung: Es ist klar erkennbar, wo die Kleidungsstücke „wohnen“.

Verstehbarkeit: Die Orte für Kleidung passen zu den angrenzenden Räumen und den dort angebotenen Materialien.

Ästhetik: Die Kleidung ist ansprechend präsentiert.

Aneignung: Es gibt für die Kinder Möglichkeiten, sich den Ort und die Kleidungsstücke anzueignen, indem sie eigene Ideen damit umsetzen.

Selbsttätigkeit: Die Kinder erhalten ausreichend Zeit und Platz, um eigenständig zu agieren.